

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 9 (1858)
Heft: 4

Artikel: Erwiderung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halb dieses Kampes kaum mehr eine Spur der ausgeführten Saat zu sehen, dagegen standen innerhalb derselben — alle Kulturstreifen dicht voll junger Föhren und Fichten. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die ganze Saat vollständig gelungen wäre, wenn man den Ort in Heege gelegt und gegen Viehweide geschützt hätte. Bei einer Bevölkerung, welche — wenn auch nur theilweise — die Einführung einer geordneten Forstwirthschaft mit Mißtrauen ansteht, kommt sehr viel darauf an, daß die ersten Kulturen, welche der Förster ausführt, gelingen. Gelingen sie nicht, dann wird ohne Weiteres, nicht nur über den Förster, sondern über die ganze Forstwirthschaft der Stab gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Personal-Nachricht.

Waadt. Wir vernehmen mit tiefer Betrübniß den plötzlich erfolgten Tod unseres verehrten Kollegen Herrn

Karl Lardy, Vize-Präsident

der Forstkommision des Kantons Waadt. Bis zu seinem Lebensende widmete Herr Lardy seine Wissenschaft, seine Thätigkeit und sein ganzes Wirken dem Dienste seines Vaterlandes. Er wird aufrichtig vermißt werden von allen denjenigen, die ihn kannten und die seine Güte und Lojalität zu erfahren Gelegenheit hatten.

Erwiederung.

Zürich, den 2. April 1868.

In Nr. 79 des Bundes und in Nr. 3 des schweiz. Forst-Journals lassen sich über den Borkenkäferfraß drei Stimmen hören, von denen die beiden im letzteren Blatte enthaltenen mit bekannten Namen unterzeichnet sind, der erste aber keine Unterschrift trägt, seine Abstammung aber so deutlich verräth, daß wohl Niemand darüber in Zweifel sein kann, auch er rühre von denjenigen her, die sich so gerne als die wahren und einzigen

Träger der schweizerischen Forstwirthschaft betrachten. Diese Stimmen gelten — wie sie sich ausdrücken — nicht den Forstmännern, sondern dem Publikum und sollen dasselbe vor dem von den ostschweizerischen Forstmännern erhobenen Borkenkäferlärm warnen und ihm zeigen, daß dieselben in ihrer Unwissenheit eine Gefahr wittern, die gar nicht vorhanden sei. Diese Unwissenheit geht nach den Ansichten des einen Artikels so weit, daß das Vorhandensein des Borkenkäfers erst entdeckt wurde, als derselbe die Stämme bereits wieder verlassen hatte, die Benadelung fuchstroth und die Rinde abgefallen war. Zugleich wird dann ein Auszug aus Rakeburgs Werk über die Forstinsekten gegeben, aus dem zu ersehen ist, wie man das Vorhandensein des Borkenkäfers erkennen und dessen Vermehrung entgegenwirken kann, und zwar allem Anschein nach, um die Nichtforstmänner — welche die größte Zahl der Leser des Forstjournals bilden sollen — in den Stand zu setzen, die Gefahren, die ihren Waldungen drohen, auch dann zu entdecken, wenn die Pfleger derselben noch keine Ahnung von deren Vorhandensein haben.

Der Verfasser des zweiten Artikels findet sodann für nothwendig, den ostschweizerischen Forstleuten in's Gedächtniß zu rufen, daß die Durchforstungen ein gutes Mittel seien, der Borkenkäfervermehrung vorzubeugen, und daß es in ihrer Pflicht liegen würde, die Waldhüter soweit zu belehren, daß sie den Borkenkäfer zu entdecken im Stande wären, wenn er noch unter der Rinde sitzt. — Die Stimme im Bund wollte in ihrer Bescheidenheit den Drakelspruch des Forstjournals abwarten, in der süßen Hoffnung, dieser werde über die eingebildete Borkenkäfernoth den Stab ganz radikal brechen.

Derartige Stimmen gerade von den Fachgenossen zu hören, welche am meisten Klage darüber führen, daß die schweizerischen Forstmänner im Staate noch nicht diejenige Stelle einnehmen, welche ihnen vermöge ihrer Bildung und der Wichtigkeit ihres Berufes gebühre, mußte uns sehr befremden, denn offenbar sind Verdächtigungen dieser Art nicht der rechte Weg, Vertrauen zu wecken, und den Verordnungen, welche von Forstbeamten beantragt werden, Achtung zu verschaffen. So gerne wir daher auch

die Angriffe auf unser Wissen unbeachtet gelassen und die Rechtfertigung der von uns angeregten Verordnungen der Zeit überlassen hätten, können wir es dennoch nicht unterlassen, eine kurze und getreue Darstellung des Borkenkäferfraßes, wie er sich in den Waldungen der Ostschweiz zeigte, zu geben.

Die ungewöhnliche Hitze und Trockenheit des letzten Sommers erregte wohl bei jedem Forstmanne die Besorgniß, es werde sich als Folge derselben im Walde manche Krankheitserscheinung und namentlich auch eine ungewöhnliche Vermehrung der schädlichen Insekten zeigen. Diese Besorgniß mußte einer sorgfältigeren Beobachtung der Bestände rufen, umsomehr, als — der großen Raupenbeschädigungen in den Kieferwaldungen des nordöstlichen Deutschlands nicht zu gedenken — die schädlichen Falter auch in den dem Bodensee nahe gelegenen süddeutschen Waldungen in großer Menge auftraten. In den Waldungen am linken Ufer des Bodensees und des Rheines machten sich zwar während des Sommers verschiedene Insekten, wie namentlich *Hylesinus pini-perda*, *Tortrix resinana* und *buoliana*, *Thectredo pini* und *Bostriachus typographus* in etwas größerer Zahl bemerkbar als gewöhnlich, ernstliche Bedenken erregende Erscheinungen zeigten sich aber erst Mitte November und zwar zunächst in den schweiz. Waldungen rechts und links des Rheins. In einem gesunden, gut durchforsteten Rothtannenbestande hatte *Bost. typographus* bis Mitte Dezember bereits 200 Stämme getödtet und auch die eingesprengten Kiefern angegriffen. Unter der Rinde dieser Stämme fand sich das Insekt in großer Masse und zwar in allen Lebensstadien, als Larve, Puppe, gelb und braun gefärbter Käfer. Fast gleichzeitig starben auch in den Mittelwaldungen am Rhein eine bedeutende Menge schöner Rothtannenoberständler ab, und in den meisten Nadelwaldungen am sogenannten Seerücken wurde der Borkenkäfer bald in größerer, bald in geringerer Menge wahrgenommen. In den Korporationswaldungen des obern Thurgaus, wo die Laubhölzer stark vorherrschen, mußten im Dezember und Januar über 1000 vom Borkenkäfer befallene Stämme gefällt werden und in den gut gepflegten Staatswaldungen zu Tobel, aus denen alles dürre und franke Holz bereits entfernt war erfolgten im Dezember und Januar 70 Klafter Borkenkäferholz.

Neben *Bostr. typographus* trat in fast allen Nadelwäldungen ein bisher wenig beachtetes, jetzt aber sehr schädlich werdendes Insekt *Hylesinus polygraphus* auf. In einer 30 Jucharten großen Parzelle der Frauensfelder Gemeindswaldung mußten des Fraßes dieser sehr kleinen Larven wegen seit dem Monat November schon 60 Klafter Holz aufgearbeitet werden. Dieses Insekt befällt sowohl Kiefern als Rothtannen, und es wird der Fraß immer im obern Theile der Krone zuerst bemerkbar. Von dort aus schreitet er rasch abwärts, und es erfolgt das Absterben der Stämme ungewöhnlich schnell. Die angegriffenen Stämme zeigen eine außerordentlich große Menge von Larven, und an sonnigen Wintertagen konnte man sich sehr leicht von der Fortsetzung ihres Fraßes während des Winters überzeugen. Die Gänge sind sehr fein und durchziehen die innere Bastlage bis auf den Splint in außerordentlicher Zahl. Käfer sind verhältnißmäßig weniger vorhanden. Als Begleiter findet man häufig *Bost. pusillus*.

Auch die Gattung *Cerambyx* ist reichlich vertreten und zwar nicht nur *C. indugator*, der sich auf das abgestorbene Holz beschränkt, sondern auch *C. luridus*, der sich auch in gesunden Stämmen findet. Auf der Weißtanne zeigt sich *Bost. curvidens* und an den Eschen *Hylesinus fraxini*, der durch das Graben seiner zierlichen Gänge einzelne Stämme tödtet. Selbst die Obstbäume sind nicht ganz verschont geblieben. An vielen Orten starben solche — namentlich Zwetschgenbäume — am Fraße von *Eccoptogaster pruni* ab.

In den zürcherischen Wäldungen zeigten sich ganz ähnliche Erscheinungen, namentlich auf trockenem Boden, so daß im Jenner in manchen Wäldungen, aus denen im November alles dürre und franke Holz entfernt worden war, nicht ganz unbedeutende Fällungen stattfinden mußten. Kommt man 14 Tage bis 3 Wochen nach einer solchen Fällung wieder in den Wald, so findet man abermals angegriffene Stämme, die nicht selten in den Nadeln und am Fuße des Stammes noch vollkommen gesund aussehen. Ueber dieses hat sich im letzten Sommer in den Kiefernbeständen hier und da — namentlich in sonnigen Lagen —

Thentredo pini in ziemlicher Zahl gezeigt und fühlbaren Schaden angerichtet. —

Diese Erscheinungen haben sich übrigens nicht nur in unserer Gegend, sondern auch in den benachbarten badischen Waldungen gezeigt. Die Forstinspektion Donaueschingen hat diesfalls genaue Untersuchungen angeordnet und strenge Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung schädlicher Insekten ergriffen und mitten im Winter durchführen lassen. Noch unterm 10. März schreibt uns ein badischer Bezirksförster, daß in den Waldungen seines Revieres fortwährend viele Nadelholzstämme absterben und zwar so rasch, daß Stämme, welche bei der ersten, im Winter erfolgten Fällung noch keine Spur von Krankheit an sich trugen, innert wenigen Tagen, die Nadeln verlieren. —

Dieses ist in ganz kurzen Zügen die wahre Darstellung des Sachverhaltes, nach der wir wohl fragen dürfen, ob die Forstleute der Ostschweiz dafür getadelt zu werden verdienen, daß sie in den Kantonen, welche keine Forstgesetze haben, die Regierungen zu Erlassung zweckmäßiger Verordnungen veranlaßten und in denjenigen, die Gesetze haben, den Waldbesitzern die dießfälligen Bestimmungen in Erinnerung brachten und sodann strenge Vollziehung dieser Anordnungen verlangten?

Wir glauben im Gegentheil damit nur unsere Pflicht erfüllt zu haben und weisen daher jede Verdächtigung -- komme sie her, wo sie wolle — entschieden zurück, umsomehr, als wir am Zeitungslärm selbst keinen Theil haben.

Diejenigen unserer Fachgenossen aber, welche den Stab über die Borkenkäferangelegenheit nicht ohne Untersuchung brechen wollen, möchten wir bitten, die Sache nicht aus dem Auge zu verlieren und die Lebensweise der erwähnten und anderer schädlicher Insekten im Walde selbst zu studiren, wozu gegenwärtig gewiß überall Gelegenheit geboten ist. Dabei wäre namentlich in's Auge zu fassen, daß die Schädigungen, welche im Laufe dieses Winters erfolgten, von einer zweiten Brut der Borken- und Bastkäfer herrührten, und daß dabei Insekten thätig sind, die man bisher nur wenig beachtet, und Erscheinungen zu Tage treten, welche man nur im Walde und nicht aus Büchern kennen lernen kann.

Für sachbezügliche Mittheilungen — namentlich soweit sie bisher beobachtete Erscheinungen betreffen — wäre der Unterzeichnete sehr dankbar.

Allen schweizerischen Forstmännern endlich möchten wir empfehlen, sich durch die Eingang erwähnten Artikel nicht allzusehr beruhigen zu lassen; denn wenn wir auch nicht an große Gefahr glauben, halten wir doch dafür, Vorsicht sei sehr nöthig und allerwärts gerechtfertigt. G. L. Landolt.

Bemerkung der Redaktion.

Da es mir bei Anlaß des Borkenkäfer-Artikels in No. 3 des Forstjournals nicht in den Sinn kam irgend Jemand zu beleidigen oder zu verdächtigen, sondern einfach die Sache zu besprechen, meine etwaige abweichende Ansicht von bisherigen öffentlichen Kundgebungen niederzulegen, und ich wiederhole es nochmals, der Mehrzahl der Leser, welche **Nichtforstmänner** sind, damit einen Dienst zu erweisen, so können mich auch die in obiger Erwiederung enthaltenen gehässigen Persönlichkeiten nicht treffen, weil selbe eben alle aus falschen Voraussetzungen sich gebildet haben. Ich bin als Redaktor des Forstjournals schon seit einiger Zeit in Ungnade bei demjenigen Theil der Herren Forstkollegen, welche die Redaktion des Forstjournals à tout prix den beiden Forstprofessoren am Polytechnikum übergeben wollen und da ist es nicht zu verwundern, daß, so lange ich noch dieses Geschäft versehen werde, meinen Artikeln, sofern selbe zwei Deutungen zulassen, von dieser Seite stets die für mich ungünstigere Deutung derselben angenommen wird. — Mit Ausnahme dieser verletzenden Persönlichkeiten danke ich übrigens dem Herrn Einsender für seine Besprechung der Angelegenheit! Da das Forstjournal aber nicht der Ort ist, um solche Persönlichkeiten auszuspinnen, so enthalte ich mich derselben gänzlich — und hätte auch den Artikel in seiner obigen verdächtigenden und illojalen Fassung nicht aufgenommen, wenn er nicht gerade von dorthier und gegen mich gerichtet gewesen wäre.

Walo v. Greyerz.